



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Rechenschaftsbericht des Rektorats

Universität Paderborn

Paderborn, Nachgewiesen 1983/87 - 1991/92

Vorwort

urn:nbn:de:hbz:466:1-8519

VORWORT

Dem Konvent der Universität-Gesamthochschule-Paderborn und der interessierten Öffentlichkeit legt hiermit das Rektorat seinen dritten Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1985 bis zum 30. September 1986 vor.

Das Ziel dieses Rechenschaftsberichtes ist, die Rahmenbedingungen der universitären Arbeit in Lehre und Forschung sowie die erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse zusammenfassend darzustellen, um damit eine Möglichkeit der Reflexion und Beeinflussung von eingetretenen Entwicklungen zu geben. Durch diesen Bericht sollen aber auch die Erfolge und Probleme, die Chancen und Einschränkungen der Hochschulentwicklung so zusammengefaßt dargestellt werden, daß die Möglichkeit zu einer informierten hochschulpolitischen Diskussion eröffnet werden kann.

Mit über 12.000 Studenten, für die allerdings rein rechnerisch bislang nur gut 6.000 Studienplätze ausgebaut worden sind, ist die Universität eine der attraktivsten Neugründungen der Bundesrepublik. Dies ist u. a. ihren differenzierten und gegenwärtigen Ausbildungsbedürfnissen entsprechenden Studienangebot zu verdanken. Die Angebotspalette der Studiengänge konnte im vergangenen Berichtszeitraum um Magisterstudiengänge der Fächer Geographie, Geschichtswissenschaften und Philosophie, um integrierte Studiengänge Technomathematik und Wirtschaftsingenieurwesen und um Ergänzungsstu-

diengänge Elektrotechnik und Maschinenbau erweitert werden. Das Lehrangebot hat sich somit kontinuierlich weiterentwickelt und konsolidiert.

Das alles bringt angesichts der Raumnot und der Personalengpässe erhebliche Belastungen für Lehrende und Studenten in stark nachgefragten Fächern wie Chemie, Elektrotechnik, Informatik, Landbau, Landespflege, Maschinentechnik und Wirtschaftswissenschaften mit sich. Davon sind in Paderborn und den Abteilungsstandorten Höxter, Meschede und Soest ungefähr 3/4 aller Studenten betroffen. Während die räumliche Enge fast überall herrscht, sind personelle Engpässe ungleich verteilt. Wegen der unterschiedlichen, aber insgesamt unterdurchschnittlichen Auslastung geisteswissenschaftlicher Studiengänge ist dort die Betreuungsrelation wesentlich günstiger, und es ergeben sich bei Freiwerden von Dauerstellen Ansatzpunkte für einen gezielten Strukturwandel. Dieser Strukturwandel kann sich nicht allein an Kapazitätskriterien orientieren, sondern muß das Profil der Hochschule in Forschung und Lehre für die 90er Jahre zum Ziel und Maßstab haben.

Das Profil läßt sich in den Dimensionen Studium und Lehre, Forschung und Dienstleistung für das kulturelle und wirtschaftliche Umfeld darstellen.

In Lehre und Studium hat die Universität-Gesamthochschule-Pa-

derborn am Standort Paderborn Schwerpunkte in den integrierten Studiengängen der Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften, in den Lehramtsstudiengängen im Spektrum von Geisteswissenschaften, künstlerischen Fächern, Wirtschafts-, Natur- und Ingenieurwissenschaften, an den Abteilungsstandorten in kurzen, praxisbezogenen Fachhochschulstudiengängen der Ingenieurausbildung.

In den Geisteswissenschaften runden Magisterstudiengänge die Möglichkeit wissenschaftlicher Grundausbildung ab. Im Bereich der integrierten Studiengänge werden zunehmend Verbindungsmöglichkeiten zwischen Disziplinen bei Wahrung solider, disziplinärer Ausbildung geschaffen. Die Verbindung technischer und informatischer Studieninhalte wird diese Tendenz fortsetzen.

Das Interesse der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften an Nutzung und kritischer Bearbeitung technologischer Innovationen findet sein Echo in der Bereitschaft zur disziplinübergreifenden Zusammenarbeit, wie sie für das interdisziplinäre Forschungszentrum für Technik und Informatik geplant ist. Daraus werden sich Impulse für die Orientierung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ergeben.

Davon strahlen Wirkungen auf die berufliche Praxis, die Schulbildung und schließlich die Hochschullehrer aus.

Das Profil der Hochschule in der Forschung gleicht einem Bukett, aus dem sich leuchtende Farben hervorheben. Das Bukett umfaßt neben den in Paderborn angesiedelten Wissenschaftsbereichen einzelne forschungsintensive Fächer an den Abteilungsstandorten. Zu den besonders farbgebenden Elementen gehören musikwissenschaftliche Editionen, große lexikographische Vorhaben in Anglistik und Romanistik, die Zusammenarbeit zwischen Germanisten und Musikwissenschaftlern bei einem Seminar über den spät-mittelalterlichen Lyriker Oswald von Wolkenstein, die Verbindung von amerikanistischer und religionswissenschaftlicher Forschung, die Entdeckung der Rarissima der Fürstenbibliothek in Corvey, die außerordentliche Publikationstätigkeit der evangelischen und katholischen Theologen, die mit Paderborn und der Region verbundene Erfahrung der mittelalterlichen Stadt und der dunklen Kapitel der Geschichte des 20. Jahrhunderts, die Zusammenarbeit zwischen Betriebswirten, Volkswirten und Soziologen in der sozialwissenschaftlichen Arbeitsmarktforschung, die sportwissenschaftliche Forschung im Breiten- und Leistungssport, die mit einer hervorragend besetzten Stiftungsprofessur ergänzt werden konnte.

Dazu gehört die große gemeinsame Anstrengung des Fachs Physik, die das Fach in der Festkörperphysik in die Weltspitze gebracht hat, wobei 1986 eine weitere Stiftungsprofessur eingeworben werden konnte.

te. Hinzu tritt die besondere wissenschaftliche Anerkennung physikalisch-chemischer und umweltchemischer Arbeit im Fachbereich Chemie, dessen guter Ruf in Wissenschaft und Praxis insgesamt kontinuierlicher Aufbauarbeit zu danken ist.

Schwieriger war es, nach 1976, also in den seither mageren Jahren der Hochschulpolitik, die Ingenieurwissenschaften und die Informatik zum blühen zu bringen, gleichwohl ist dies in besonderer Weise gelungen. Die farbgebenden Elemente sind hier die Fügetechnik, heute insbesondere die Klebertechnik, die Nachrichtentechnik, die Kunststofftechnik, die Energietechnik, schließlich und nicht zuletzt die Fächer, die in besonderer Weise die Zusammenarbeit von Informatik und Technik vorantreiben.

Informatiker und Techniker arbeiten seit 1986 im CADLAB, einer gemeinsamen Forschungseinrichtung der Nixdorf Computer AG und der Hochschule, an der Entwicklung von Werkzeugen für den Entwurf hochintegrierter Schaltungen. Ihr nächstes Ziel ist die Zusammenarbeit im interdisziplinären Forschungszentrum für Informatik und Technik, dessen Einrichtung dem Wunsch der beteiligten Fächer zur Verstärkung der Zusammenarbeit entspricht.

Damit kamen die Vorstellungen der Universität zur Schwerpunktbildung in Forschung und Lehre in der Ingenieur-Informatik mit denen des Stifters und Kuratoriumsmitglieds

Heinz Nixdorf zur Übereinstimmung. Die angekündigte Stiftung wird der Universität 50 Mill. DM unter der Voraussetzung zur Verfügung stellen, daß ein doppelt so hoher Betrag aus öffentlichen Mitteln hinzugefügt wird. Darüber haben im Berichtszeitraum intensive Gespräche stattgefunden, die vermutlich Anfang 1987 zum Vertragsabschluß geführt werden können. Gemeinsames Ziel der Verhandlung ist die Stärkung der Forschung im Bereich der computernahen Wissenschaften einschließlich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in einem Graduiertenförderungszentrum und der Ausbau der Studienplätze in der Informatik einschließlich ihrer Anwendung auf 1.300, was 290 Studienanfängerplätzen im Jahr entspricht. Zu den gemeinsamen Vorstellungen zur Förderung interdisziplinärer Zusammenarbeit im Forschungszentrum gehört die Einbeziehung der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, die die Universität durch die Ausrichtung vorhandener Kapazitäten besonders unterstützen will.

In Verbindung mit ihren Aufgaben in Forschung und Lehre entwickelt sich die Hochschule zu einem Dienstleistungszentrum. Dies gilt insbesondere für die Region. Hier sind hochschulspezifische Aufgaben in der Weiterbildung, im Forschungs- und Technologietransfer und im kulturellen Angebot angesprochen. Während in der wissenschaftlichen Weiterbildung und in der Zusammenarbeit mit anderen Trägern in der Region praktisch

alle Wissenschaftsbereiche aktiv sind - und das gilt insbesondere für das koordinierte Angebot der Lehrerfortbildung - ist der Technologietransfer eine Domäne der Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften und hat die kulturelle Ausstrahlung in die Stadt insbesondere ihren Ort in geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen sowie künstlerischen Fächern.

"Technologietransfer" findet auf verschiedenen Transferschienen statt. Ihr wichtigstes Element ist die Ausbildung qualifizierter Absolventen. Daneben haben gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsvorhaben von Hochschule und Wirtschaft, technische und betriebswirtschaftliche Beratung, die Zusammenarbeit in der Lehre und bei Abschlußarbeiten der Studenten, in Praxissemestern und Praktika ihren Platz. Praxisbezug von Studium und Lehre und Forschungstransfer ergänzen sich durch gegenseitiges Geben und Nehmen. Ein herausragendes Beispiel für die Gegenseitigkeit ist das im Berichtszeitraum eröffnete CADLAB, eine gemeinsame Forschungseinrichtung der Universität und der Nixdorf Computer AG für die Entwicklung von Entwurfswerkzeugen für hochintegrierte Schaltungen. Grundlage erfolgreicher Zusammenarbeit von Wirtschaft und Universität sind gegenseitiges Vertrauen und adressatengerechte Information. Eine Reihe von Veranstaltungen und Arbeitstreffen hat im Berichtszeitraum diese Grundlage verstärkt. Besondere Aufmerksam-

keit fand die Veranstaltungsserie über Luftverschmutzung und ihre Wirkungen bei politisch Verantwortlichen und in einer breiten Öffentlichkeit der Region.

Das Kulturangebot der Universität ist im Berichtszeitraum vielfältiger geworden.

Dazu tragen neben wissenschaftlichen Kolloquien, die eher einen engen Adressatenkreis ansprechen, insbesondere Veranstaltungen der Studiobühne, Kunstausstellungen, Dichterlesungen, Gastdozenturen herausragender Schriftsteller - die Dozentur wurde im Berichtszeitraum von Peter Rühmkorf wahrgenommen - bei. Einen festen Platz im Kulturangebot hat sich auch das Hochschulorchester erworben, in dem neben Studenten und Dozenten insbesondere Musikpädagogen aus der Region musizieren. Zur "Kultur" gehören auch Themenangebote und Gesprächskreise, die wie das Paderborner Frauenforum für die Interessen bestimmter Gruppen innerhalb und außerhalb der Hochschule Partei nehmen.

Nicht alles, was wir anbieten, findet indes seinen Adressaten. Z. B. hat das Hochschulkonzert bei regelmäßig guter bis vorzüglicher Beurteilung in den Medien als Reflex auf die gelungenen Darbietungen ein zu geringes Publikums-echo. Liegt es daran, daß der Hörsaal C 1 eine schlechte Anmuthungsqualität hat? Ist die Hochschule abendlich kein gastlicher Ort? War das Programm zu avantgardistisch? Wenig attraktiv war auch der Hochschulball zum Sommerbeginn in diesem Jahr. Deshalb wurde er

abgesagt. Es zeigt sich, daß Bälle in Paderborn allgemein mit einer Veränderung der Konsumentenpräferenzen konfrontiert sind. Wir denken, daß ein neuer Typ von Sommerfest attraktiver sein könnte. Das in diesem Jahr auch das beliebte Kinderfest ausfiel, hatte keine derart systematischen Gründe: das Wetter war uns nicht hold.

Sorgen bereitet der Universität die Entwicklung der öffentlichen Finanzen und der politischen Priorität für Hochschulpolitik.

Trotz weiter steigender Studentenzahlen und zunehmender Aufgaben hält die Haushaltsentwicklung nicht Schritt. Zwar war die Zahl der Studienanfänger im Berichtszeitraum gegenüber dem Vorjahr um 4,5 % auf 2.235 zurückgegangen, doch ist diese Entwicklung inzwischen durch die Studienanfängerzahlen im Herbst 1986 revidiert worden.

Die rückläufige Zahl der Studienanfänger gab scheinbaren Anlaß für eine Reduktion des Personals um sechs Stellen, die recht wahllos abgezogen wurden. Angesichts der besonderen Personalengpässe der jungen und in den mageren Jahren der Hochschulpolitik aufgebauten Paderborner Universität war dieser Einschnitt gravierend. Die Hochschulleitungsgremien sind der Auffassung, daß der Stellenabbau keinesfalls dem für die 90er Jahre zu erwartenden Rückgang der Studienanfängerzahlen vorauslaufen darf und daß zu allererst quantitative Entlastungen dazu benutzt

werden müssen, die durch Überlast bedrückte Qualität zur Entfaltung kommen zu lassen. Deshalb sind kurzfristig angesetzte, unstrukturierte Kürzungen abzulehnen, und es wird unser Ziel sein, die Betroffenheit in der Hochschule in regionale Betroffenheit umzusetzen, um unzeitiger Abbaupolitik entgegenzuwirken.

Richtig ist indes, schon jetzt über das Profil der Hochschule in den 90er Jahren planerisch nachzudenken und strukturelle Weichenstellungen vorzunehmen.

Dabei werden auch Anpassungen der Kapazitäten nach unten in Teilbereichen erforderlich sein, um den Strukturwandel zu ermöglichen. Die Hochschulleitungsgremien treten dafür ein, diesen Strukturwandel in einem eigenen Konzept zu gestalten. Erste Ergebnisse werden im Bericht über das Studienjahr 1986/87 zu diskutieren sein.

Sorgen bereitet schließlich die in Düsseldorf erkannte, aber nicht gelöste erneute Kanzlerkrise, zu der sich Rektorat und Senat mehrfach einmütig geäußert haben.

Schließlich ist allen zu danken, die die Entwicklung der Hochschule in Forschung und Lehre und in ihrer Dienstleistungsfunktion gefördert haben. Dazu gehören die Mitglieder des Kuratoriums und der Universitätsgesellschaft, unsere Partner in Schulen, Wirtschaft und

Verwaltung, die Mitglieder der Hochschulverwaltung, die Mitarbeiter in den Fachbereichen und zen-

tralen Einrichtungen, die Professoren und nicht zuletzt unsere engagierten Studenten.

Prof. Dr. Friedrich Buttler
Rektor